Der amerikanische Arbeitsminister im Ruhrgebiet.

Paris, 27. Juli. Der amerikanische Arbeitsminister James J. Davis ist nach einer vierzehntägigen Reise nach England und verschiedenen anderen Ländern Europas gestern in Paris angekommen. Er beabsichtigt, heute eine Autofahrt durch das Ruhrgebiet anzutreten und wird dann unmittelbar nach England zurückkehren. Nach dem „Newyork Herald" verhehlt Davis nicht, daß er wenig Sympathie für diejenigen Amerikaner empfinde, die es nicht unterlassen könnten, nach 14tägigem Aufenthalt auf dem Kontinent Europa vorzuschreiben, was es zu tun und was es zu lassen hätte. Ihn persönlich interessierten die Arbeitsauswanderungsfragen. Er habe infolgedessen in Europa mit den Angehörigen der arbeitenden Klasse und mit Leuten zu tun, die auszuwandern beabsichtigten. Die Reise nach dem Ruhrgebiet habe den Zweck, ihn mit dem Stand der Dinge in den großen Werken bekanntzumachen und ihn mit mehreren leitenden Persönlichkeiten der Arbeiterschaft zusammenzuführen.

Erbauliches aus dem Separatistenlager.

Nach einer Meldung der „Humanité" hat sich der Streit zwischen Smeets und Dorten trotz der Bemühungen Poincarés, in die Geschäfte der Separatisten Ordnung zu bringen, verschärft. Der Kongreß zur Verschmelzung der beiden separatistischen Gruppen und der für den 14. Juli vorbereitete Staatsstreich haben nicht stattfinden können. Smeet's wolle sich Dortens entledigen und Dorten versammele die Freunde Smeets, um sie zu bestechen. Inzwischen habe der Generalsekretär 1 400 000 Mark unterschlagen und sei aus der Smeetspartei ausgeschlossen worden. Zum Schluß stellt das französische Blatt fest, daß die Führer des rheinischen Separatismus mit französischem Geld bestochen sind.

Die neuen Kohlenpreise.

Infolge der bereits mitgeteilten Beschlüsse der Organe der Kohlenwirtschaft stellen sich ab 27. Juli die Kohlenpreise wie folgt: Rheinisch-Westfälische Fettförderkohle 2 083 000 M., Mitteldeutsche und Ostelbische Braunkohlen-Briketts 1 124 000 M., Ostelbische Ruhrkohle 332 000 M., Mitteldeutsche Ruhrkohle 347 000 M., Niederschlesischer Gießerei-Koks 3 200 000 M., Niederschlesischer Brechkoks 3 169 000 M., Oberschlesische Stückkohle 1 793 000 M., Oberschlesischer Stückkoks 2 861 000 M. je Tonne.

Die neuen Löhne für Reichsarbeiter.

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit der aus den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortslohnzulage für den Handwerker 24 270 Mk., für den ungelernten Arbeiter 22 740 Mk. für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstsatz für Ortslohnzulagen beträgt künftig 37 vom Hundert.

Das Geiselsystem an der Ruhr.

Neuß, 27. Juli. Die Besetzungsbehörde bestimmte 50 Personen (Stadtverordnete, Partei- und Gewerkschaftsführer, darunter Eisenbahner) als Geiseln zur Begleitung der Züge Neuß—Dormagen und auf anderen Strecken. Die Geiseln müssen sich in bestimmten Gruppen jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Zuges einfinden, erhalten ein besonderes Abteil angewiesen und müssen noch eine Stunde nach Ankunft zur Verfügung der Besetzungsbehörde bleiben.

Geschäftsleute, besonders der großen Betriebe an der Strecke Diez—Langenschwalbach, sind von den Kreisdelegierten von Langenschwalbach-Diez zur Abgabe einer Erklärung aufgefordert worden, ob sie künftig Güter auf der Regiebahn befördern lassen wollen oder nicht. Im Falle einer Weigerung wurde die Sperrung der Landstraße angedroht.

Von der Regiebahn.

Der Bahnhofsvorsteher der französischen Regie in Diez wurde beim Diebstahl von zwei Säcken Dienstkohle ertappt und vom französischen Bahnhofskommandanten zur Anzeige gebracht.

Euskirchen, 27. Juli. Ein deutsches Personenfuhrwerk wurde von einem Regiezug überfahren. Zwei Personen wurden getötet, vier verletzt.

Französische Ritterlichkeit.

Trier, 27. Juli. Zwei französische Gendarmen drangen in Abwesenheit eines Eisenbahnbeamten in dessen Wohnung ein und verlangten von seiner Frau Angaben über ihres Mannes Aufenthalt. Als dies verweigert wurde, setzte ein Gendarm der Frau einen Revolver und ein andere ein Messer auf die Brust und nötigten die Frau durch Drohungen, das Versteck ihres Mannes anzugeben.

Ludwigshafen, 27. Juli. Die von den Franzosen in Oppau festgehaltenen Beamten der Badischen Anilin- und Sodafabrik sind jetzt wieder freigelassen worden, ausgenommen die drei stellvertretenden Direktoren Dr. Krauß, Dr. Mehner, Dr. Scharff, die nach wie vor ihrer Freiheit beraubt sind.

Nach dem Frankfurter Mord.

Die Vorgänge in Frankfurt a. M., die zu der scheußlichen Ermordung des Staatsanwalts Dr. Haas geführt haben, sind der Anlaß für eine scharfe Stellungnahme gegen den Polizeipräsidenten geworden, der sich als gänzlich unfähig erwiesen hat. Wie nachträglich Augenzeugen berichten, trifft den Polizeipräsidenten ein sehr erhebliches Maß der Schuld, denn er hat die Schutzpolizei so lange vom Eingreifen zurückgehalten, bis es zu spät war, während die Polizei selbst von Anfang an bereit und in der Lage war, jede Ruhestörung im Keim zu ersticken. Zum Dank dafür ist der Polizeipräsident selbst bei seinem Erscheinen von den Kommunisten verhöhnt und beschimpft worden. In seinem amtlichen Polizeibericht über die Vorgänge lobt der Polizeipräsident die Tüchtigkeit der sozialdemokratischen Ordner und Parteigenossen.

Die Deutsche Volkspartei und auch die Deutschnationale Volkspartei haben bereits entsprechende Schritte in Berlin unternommen. In erster Linie wird in Entschließungen beider Rechtsparteien der Polizeipräsident Ehrler für die blutigen Vorgänge verantwortlich gemacht. An den Reichskanzler wurden Telegramme in diesem Sinne gerichtet. Es wird die Absetzung des Polizeipräsidenten wegen erwiesener Unfähigkeit verlangt.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Die Polizei hat in Friedberg einen Mann verhaftet, an dessen Kleidern sich Blutspuren befanden. Wie man annimmt, scheint damit einer der Haupttäter des Mordes in Frankfurt a. M. festgenommen worden zu sein. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Veith, der sich seiner Heldentaten gerühmt hatte und darauf verhaftet und nach Frankfurt gebracht wurde. Auch in Frankfurt selbst wurden mehrere neue Verhaftungen vorgenommen. Weiter wurde ein ehemaliger Hilfspolizist verhaftet, der zugab, zwei Schüsse abgefeuert zu haben, womit der Beweis erbracht wäre, daß Dr. Haas nicht geschossen hat.

Weitere Mordpläne in Frankfurt a. M.

Wie die „Frankf. Ztg." von besonderer Seite erfährt, ist der Staatsanwaltschaft ein anonymes Schreiben zugegangen, in dem in frivolster Weise darauf hingewiesen wird, daß in Bälde drei weitere Staatsanwälte „abgeschlachtet" werden würden. Es sind auch die Namen der drei Herren genannt. Die Untersuchung zur Ermittlung des Absenders ist im Gange.

Seyda über Polens Außenpolitik.

Warschau, 27. Juli. Auf eine Interpellation der Parteien der Linken über die auswärtige Politik beantwortete Minister des Aeußern Seyda in der Vollsitzung des Sejm neun Einzelfragen, die die Interpellanten als Anlässe zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung bezeichnet hatten. Der Minister führte aus, der Verlust der Delbrückschächte sei unter der früheren Regierung präjudiziert gewesen. Daß die polnische Regierung auf den Ausfall offiziöser Prager Blätter wegen der Jaworznahmahme nicht reagiert habe, entspreche nicht den Tatsachen. In der Danziger Frage sei die politische Kampagne noch nicht beendet, aber es sei ein entscheidender Schritt vorwärts getan. Der Verlauf und das Ergebnis der Rigaer Konferenz der baltischen Staaten sei für Polen befriedigend. Was das Memeler Statut anbelange, so seien die polnischen Forderungen in einer Note vom 7. Juli dem Botschafterrat übermittelt worden.

Abbruch der Verhandlungen über Memel.

Danzig, 27. Juli. Wie die Litauische Telegraphen-Agentur meldet, haben die Pariser Verhandlungen in der Memel-Frage zu keinem Ergebnis geführt, da die polnische Delegation Forderungen stellte, die ausgesprochen polnischen Charakter trugen. Dagegen machte die litauische Delegation Vorschläge, den Polen freien Transitverkehr und wirtschaftliche Rechte im Memeler Hafen zuzusprechen. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden. Die litauische Delegation kehrte nach Kowno zurück.

Deutschland.

— Der Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgt, soweit sich bisher übersehen läßt, nicht vor dem 9. August, spätestens am 17. August.

— Vizeadmiral Zenker, Chef der Marinestation der Nordsee, zum Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte und gleichzeitig zum Chef der zu bildenden Linienschiffsdivision; die Kapitäne zur See Oldekop, Kommandant des Linienschiffes „Hannover", zum Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Ostsee, Pfeiffer, Kommandant des Linienschiffes „Braunschweig", zum Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Nordsee ernannt.

— In Oschersleben wurde die Frau Honemann als Landesverräterin verhaftet, weil sie in einem Schreiben, das der deutschen Polizei in die Hände fiel, der französischen Militärkommission in Köln gegen Zahlung von 10 Millionen Mark ein Geheimbuch der deutschen Militärbehörde, in dem die früheren deutschen Festungen und ihre Besatzungsstärke verzeichnet sind, zum Kauf angeboten hat.

— Im Zwickauer und Lugau-Oelsnitzer Steinkohlengebiet sind etwa 20 000 Bergleute in den Ausstand wegen der Lohnfrage getreten.

Leipzig, 27. Juli. Wegen Verdachtes, die Flucht Ehrhardts begünstigt zu haben, sind in den letzten Tagen zehn Verhaftungen von der Kriminalpolizei vorgenommen worden. Das Verfahren leitet Reichsgerichtsrat Neumann als Ankläger.

Ausland.

Moskau, 27. Juli. Angesichts des seitens der werktätigen Massen Rußlands über die Schweiz verhängten Boykotts hat das Zentralkomitee des Metallarbeiter-Verbandes sich gezwungen, Delegierte zur Metallarbeiterkonferenz nach Bern zu entsenden. Das Komitee schlägt vor, die Konferenz in einem anderen Lande stattfinden zu lassen.

Paris, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington verlautet dort, daß das Kriegsdepartement eine Kreditvorlage einzubringen beabsichtige, um die zurzeit 137 000 Mann betragende Effektivstärke der amerikanischen Armee auf 150 000 Mann erhöhen zu können.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet. —

Soraw, den 28. Juli 1923.

Der Kommunistensonntag.

Die für Sonntag angekündigten kommunistischen Kundgebungen haben den Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. veranlaßt, in einem Rundschreiben vom 27. Juli die Landräte und Polizeiverwaltungen der Stadtkreise auf das Versammlungsverbot des Ministers des Innern hinzuweisen. Es heißt in dem Schreiben: „Unter das Verbot fallen nicht nur Versammlungen und Umzüge politischer Art, sondern alle Kundgebungen unter freiem Himmel, insbesondere auch alle Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Unterlagen sind demnach auch Umzüge aus Anlaß von Gewerkschafts-, Schützen-, Krieger-, Feuerwehr-Festen usw. Nur die augenblicklich außergewöhnliche Lage zwingt hierzu. Alle einsichtigen Mitbürger werden hierfür Verständnis zeigen. Gegen Versuche, ungeachtet des Verbots Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzüge zu veranstalten, wird mit allen Machtmitteln rücksichtslos eingeschritten werden.

Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen worden, schleunigst alle erforderlich erscheinenden Maßnahmen zur Durchführung des Verbotes und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu ergreifen. Insbesondere sind für Sonntag alle Vorbereitungen zu treffen, um Ausschreitungen zu verhüten.

Mehr wie je ist heute das Wort am Platze „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht." Auch hier in Sorau gehen allerlei beunruhigende Gerüchte um, für die keinerlei positive Unterlagen vorhanden sind. In solchen Tagen sollte man sich peinlichst davor hüten, der allgemeinen Nervosität nachzugeben und solche Gerüchte als bare Münze hinzunehmen. Es besteht angesichts der angeordneten Maßnahmen kein Grund zur Beunruhigung für die Sorauer Bevölkerung. Für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe ist Sorge getragen. Der öffentliche Umzug der Freiwilligen Feuerwehr anläßlich ihres Gartenfestes ist ebenfalls abbestellt.

Im Eismeer.

Seeroman von Clark Russell.

(39. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Genug, um mir zu zeigen, daß Eile not tut," war die Antwort.

„Der Walfischfänger Seekönigin," fuhr ich fort —

„Ist heute morgen gesegelt," schaltete mein Gegenüber ein.

„Er hat auf einer Eisklippe der Krönungsinsel ein gestrandetes Wrack gesichtet," sagte ich, mein Notizbuch herausziehend, um nähere Angaben machen zu können. 48° 45' Süd und 45° 10' West wurde jenes Wrack auf hoher See von der Mannschaft verlassen, nachdem es kurz vorher durch einen Orkan aller drei Masten beraubt worden war. Nur drei Personen blieben an Bord zurück, darunter ein junges Mädchen, das mir teurer ist als mein Leben."

„Und Sie vermuten jene drei Personen noch immer auf dem Wrack?" fragte Kapitän Cliffe, während jedes Fältchen in seinem Gesicht zitterte und zuckte.

„Das festzustellen, ist der Zweck meiner Reise," erwiderte ich. „Kann ich Ihre Brigg dazu chartern?"

„Jawohl."

„Wann ist sie segelfertig?"

„Ich hoffe bis nächsten Montag den Rest der Ladung gelöscht zu haben und stehe dann zu Ihrer Verfügung."

„Haben Sie schon eine Mannschaft für die Reise?"

„Die ist nicht schwer zu beschaffen."

„Wie groß ist Ihr Schiff?"

„Hundertsiebzig Registertons."

„Und der Kostenpunkt?"

„Monatlich 30 Schilling per Tonne, wenn ich die Ausrüstungskosten trage, und 15 Schilling, wenn Sie es tun."

„In welcher Zeit hoffen Sie die Krönungsinsel erreichen zu können?"

Kapitän Cliffe überlegte eine Weile, wobei er die unglaublichsten Fratzen schnitt; dann sagte er mit Bestimmtheit:

„In einem Monat."

„Wann kann ich mir das Schiff ansehen?"

„Sofort, wenn Sie wollen."

Ich ließ einen Wagen holen, und in raschem Trabe fuhren wir den Hafenanlagen zu. Mein Begleiter ging unterwegs immer mehr aus sich heraus und gefiel mir mit jedem Augenblick besser. Sein scharfer Verstand und sein klares Urteil berührten mich ebenso angenehm wie sein schlichtes, menschliches Empfinden. Er teilte meine Ansicht, daß jenes von dem Walfischfänger gesichtete Wrack auf jeden Fall die Lady Emma sein müsse, und bestärkte mich in meinem Vorhaben, zur Rettung der Schiffbrüchigen alles aufzubieten.

„Denn", sagte er, „ehe die Regierung sich herbeiläßt, etwas für die Verunglückten zu tun, können sie längst zu Eisklumpen gefroren und das Wrack in Stücke zerfallen sein. Es ist freilich auch nicht ausgeschlossen, daß die drei Zurückgebliebenen schon lange von vorüberfegenden Schiffen gerettet und in Sicherheit gebracht worden sind. Aber Sie haben recht, Mr. Moore, sich nicht auf diese unbestimmte Möglichkeit zu verlassen, sondern sich selber Gewißheit zu verschaffen."

Nach kurzer Zeit hatten wir den Kai erreicht, von wo aus ein schnelles Ruderboot uns in ein paar Minuten an Bord des Albatroß brachte.

Die schneeige Weiße des Schiffskörpers erwies sich beim Näherkommen als nicht so ganz makellos, wie sie mir von weitem erschienen war, denn in der Nähe sämtlicher Eisenteile zeigten sich auf dem Holzwerk dunkle Rostflecken. Die Formen und Linien des Albatroß jedoch konnten getrost jeder näheren Betrachtung standhalten, und obwohl ich kein Fachmann bin, so drängte sich mir doch angesichts dieser vollendeten Proportionen die Ueberzeugung auf, daß ich mir für meine Zwecke kein schnelleres und besseres Fahrzeug wünschen könne.

Neben der Brigg lag ein Leichter, und ein Seemann mit dunkler Tuchmütze und hohen Stiefeln beaufsichtigte das Löschen der Ladung.

„Das ist Mr. Bland, mein Steuermann", sagte Kapitän Cliffe; „ein tüchtiger Seemann."

Der anheimelnde Eindruck, den das Schiff auf mich gemacht hatte, verstärkte sich noch bei unserem Rundgange an Bord. Auf dem geräumigen Vorderkastell bemerkte ich eine kleine, mit roten Ziegelsteinen gepflasterte Kombüse, in der Kessel und Pfannen vor Sauberkeit glänzten.

„Wieviel Boote besitzt der Albatroß?" fragte ich, als wir auf dem Achterdeck Halt machten.

„Zwei", erwiderte der Kapitän.

„Ich glaube, wir werden damit nicht auskommen", sagte ich nachdenklich. „Vor allen Dingen brauchen wir Boote, die geeignet sind, dem heftigen Anprall der Brandung standzuhalten, die an der Küste der Krönungsinsel und in der Nähe des Wracks besonders schwer sein soll."

„Sie haben ganz recht, Sir", antwortete der kleine Mann; „aber Sie brauchen mir nur Ihre Aufträge zu geben, dann besorge ich alles Notwendige. Voraussichtlich werden wir auch Steigeisen zum Erklimmen der Eiswand brauchen, und eine solide Strickleiter müssen wir ebenfalls haben."

Damit stiegen wir die Kajütentreppe hinab, um uns auch in den unteren Schiffsräumen ein wenig umzusehen. Die Hauptkajüte war größer, als ich erwartet hatte, und machte trotz ihrer einfachen Ausstattung einen freundlichen Eindruck. Ein großes Oberlicht und mehrere Bullaugen ließen eine Fülle von Tageslicht ein, das sich in dem glänzend geputzten Messinggitter des Kamins und in den übrigen blitzblanken Geräten fröhlich widerspiegelte. An die Kajüte stießen drei kleine Kabinen, von denen zwei augenblicklich zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Segelgerät dienten, aber, — wie der Kapitän mir versicherte — jederzeit ausgeräumt und eingerichtet werden konnten.

Hochbefriedigt von der Besichtigung des Schiffes traf ich sofort die nötigen geschäftlichen Abmachungen mit Kapitän Cliffe und kehrte dann zum erstenmal nach langer Zeit wieder in hoffnungsfreudiger Stimmung in mein Hotel zurück.

Achtzehntes Kapitel.

Der Albatroß beginnt seine Reise.

Alle Vorbereitungen wickelten sich so glatt ab, daß wir am Abend des 26. Dezember segelfertig waren. Als wir uns einschiffen, drängte sich eine große Menschenmenge am Kai. Trotz aller Zurückhaltung waren Einzelheiten unseres Unternehmens in die Oeffentlichkeit gedrungen; die Zeitungen hatten lange Artikel über die Rettungsexpedition gebracht, die der Albatroß unternehmen sollte, und ganz Buenos Aires erzählte sich die romantische Geschichte der jungen Engländerin und des Schiffsbruchs der Lady Emma.

Kapitän Cliffe und ich wurden am Kai von Hunderten von Menschen umringt, die ihre Taschentücher schwenkten und uns Glück auf den Weg wünschten. Damen stießen und drängten sich, um mich besser sehen zu können, Männer stritten sich über die Einzelheiten in den Ordnens und die Aussichten der Expedition. Als wir endlich in die kleine Jolle des Albatroß stiegen, die am Kai auf uns wartete, gab uns ein brausendes Hurra das Geleit.

In dem Augenblicke, als wir den Albatroß betraten, rief der pockennarbige Steuermann mit schallender Kommandostimme Befehle über Deck, und unter eintönigem Singsang begann das Ankerspill sich zu drehen. Kapitän Cliffe und ich schritten ungeduldig auf und ab.

„Sehen Sie," sagte er, auf eine kleine Messingkanone deutend, die auf dem Quarterdeck stand, „diesen Lärmmacher habe ich erst heute an Deck schaffen lassen. Wir werden fortwährend Signalschüsse feuern, wenn wir im Bereiche der Krönungsinsel sind, damit unsere Schiffbrüchigen auf uns aufmerksam werden. Bei der furchtbaren Kälte da unten werden sie sich selten genug an Deck ihres Wracks aufhalten können, aber sobald sie unsere Schüsse hören, werden sie Feuersignale geben, die wir sehen können, wenn das Wrack auch noch so versteckt liegt."

(Fortsetzung folgt.)